

General-Anzeiger

Ersteinst
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abholer 1 Mk. durch
Poste in Remberg 1,10 Mk., in Heiden,
Völs, Adorf, Kreis, Gemma 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Anzerate
kosten die fünfgehaltene Beilage
oder deren Raum 10 Pf.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteiliges
Unterhaltungsblatt „Zeitpiegel“ und
des „Landmanns Sonntagblatt“.
Einzeln Nummer des Blattes kostet 10 Pf

Nr. 99.

Remberg, Dienstag den 24. August 1909.

11. Jahrg.

Aus der Woche.

Aus Marienbad schallt König Eduards
Friedensmelodie. Zwar hat er nicht wie in
früheren Jahren, dem großen Kaiser Franz
Joseph in Sicht einen Besuch abgesehen, dafür
aber er ist ihm seine Bitte gelandt, wofür
Franz Joseph mit einem eigenhändigen Schreiben
danke. In England und Österreich bezieht
die Presse, schmeichelt, daß das alte gute Ver-
hältnis zwischen Österreich-Ungarn und Eng-
land wieder hergestellt ist. So leicht verfahren
Diplomaten denn doch ihre Niederlage nicht.
Und König Eduard hatte bei dem west-
schlischen Schanpiel, das die Balkanfrage
entrollen sollte und nun zur Angliederungsfrage
wurde, am weitigen sichtbar Stelle mitgewirkt,
hatte dem Kaiser (in bezug auf die
Öffnung der Dardanellen) Versprechungen ge-
macht, die ihn banden und von Österreich
trennen mußten in dem Augenblick, wo sich
die Donau-Monarchie gegen den englisch-
russischen Plan sträubte. Sie hat's getan,
und mit Hilfe Deutschlands ihrer Anführung
zum Siege verholpen. Seitdem ist Eduards
Stern am Diplomatenshimmel verblühen, der
Vielgeschickte, der zwei Jahre hindurch
Europa beherrschte, ist still geworden. Er hat
sich von seinem Jugendtraum verabschiedet und zur
Vollendung seiner letzten Handlung
Clemenceau, den jah geliebten französischen
Ministerpräsidenten, nach Marienbad geladen.
Was sie auf ihrem Wege, dem Auge der
Wenige sichtbar, nach ihrem Ode unerschrocken
verhandelt, wird schwerlich die Welt erfahren,
aber von ihrer Verzichtleistung haben sie wohl
gesprochen. Von der englisch-französischen
Freundschaft hat die Welt wohl nichts zu
fürchten. — Die Sünden der Clemenceauschen
Ministerialpolitik werden jetzt in Frankreich
wieder ausgebeutet. Der Präsident der Repu-
blik hat in aller Stille einen großen Teil
der Arbeiter begnadigt, die bei den Streikun-
gen im Süden des Landes sich gegen das
Gesetz vergriffen hatten. Es scheint fast, daß
der jetzige Ministerpräsident Briand recht hätte,
als er in dem vertrauten Kreise einmal äußerte,
nach Clemenceau werde eine Zeit politischen
Friedens kommen. Denn kann man allen
Ländern Europas von ganzem Herzen wünschen.
— Die wirtschaftliche Krise der letzten Jahre
bleibt ja nirgendwo ohne Einwirkung auf das
Gemeinschaftsleben, und das dessen Störungen
ungeheure Werte vernichten können, zeigt der
Generalstreik in Schweden. Die Frage, wer
den Sieg in diesem größten sozialen Kampfe
der Neuzeit davon tragen wird, tritt ja hinter
den andern zurück, ob es in arbeitbarer Zeit
gelingen wird, die Wunden zu heilen, die
dieser unblutige Krieg dem Lande geschlagen
hat. — Die Türkei muß zum Frieden blasen,
die Jungtürken mögen wollen oder nicht. Die
Mächte haben nach langem, viel zu langem
Zögern den entscheidenden Schritt getan. Sie
haben in einer gemeinsamen Note der türkischen
Regierung erklärt, daß sie einen Angriff auf
Griechenland mit bewaffneter Hand verhindern
und mit der Lösung der Kretafrage zugunsten
Griechenlands beantwortet würden. Es ist festzu-
stellen, daß die Welt keinen Tag den Waffen, die
ihnen die Kriegsschlachten anverleihen und müssen
sich täglich überzeugen, daß niemals Diplo-
matenarbeit so befriedigend wirkt, als wenn
Bajonette ihre Spigen und Kanonen ihre
Nöhre auf den Gegner richten. Freilich ge-
hört ist die Kretafrage noch nicht. Wie der
Zahnschmerz, der bei plötzlicher Einwirkung
von Hitze oder Kälte oder im Angesichte des
taberteren Zahnschmerzes nachläßt, um bald mit
größerer Heftigkeit aufzutreten, so wird auch
der Wunsch des Kretavolkes, zu Griechenland
zu gehören, der jetzt mit Gewalt unterdrückt
worden ist, eines Tages wieder mit elemen-
tarem Wut hervorbrechen. Es kommt bei
Tag, da kein Bindungsmittel mehr hilft, wo
der Zahn gezogen werden muß. — Der
angefandigte Vorstoß der Spanier in Nord-
marokko scheint nicht mit einem großen Siege

geendet zu haben, denn im spanischen Blätter-
walde ist alles still. Die Rabjalen halten ihre
Stellungen besetzt und erwarten offenbar die
Ankunft ihres Sultans Muley Hafid, der
ihnen angebroht haben soll, die von den
Spaniern begonnene Bäckigung fortzusetzen.
Der brave Herrscher langt nach seiner er-
warteteren Frucht. Zwar hat er einen Wider-
stand, aber er weiß trotzdem, daß er Fez nur ver-
lassen darf, wenn er hochsichtig, es nicht wieder
zu betreten. Sein Thron ist wackig und seine
Lafkraft ist durch Furcht gelähmt. — In
Persien haben die Parlamentswahlen ange-
lickt mit einem Siege der Fortschrittspartei
gemaß. Bald also wird eine nationalpolitische
Volksvertretung sich der Gesetze des Perse-
reiches annehmen. Ob sie aber in dem Lande,
das „jenseits der Kultur“ liegt, Empiristisches
wirken kann, muß bezweifelt werden. Nicht
allen Freiheitsbewegungen ist die Lafkraft des
Zukunftsentums eigen, dessen vornehmste
Vertreter zwei Jahrzehnte in der Verbannung
lebten, ehe eine statuelle freiheitlichen Natio-
nalsmpfindens sie in die Heimat und an die
Spitze des geschichtlichen Geschehens trug.
Arme Perser! Eure Regierung ist aus finan-
ziellen Gründen zu schwach, um euch zu
helfen! Armer Schah! Dein Volk ist zu trauf-
los geworden, um sich die Freiheit und dir
den Thron deiner Väter zu sichern.

Aus der Heimat und dem Reich.

Wahlungen aus dem Reicherte sind aus jederzeit
willkommen und werden auf Wunsch honoriert.
Remberg, den 23. August 1909.

* Desfentlicher Wetterdienst. Morgen
Dienstag, den 24. August: ziemlich trocken,
wärmer, etwas Regen.

* Dem Herbst entgegen — langsam
gleitet vom Herbit ein Blatt nach dem andern
herab, der Wind spielt mit ihnen sein lustig
Spiel. Die Farbenpracht des Sommers und
des Frühlings, die beide uns nur mit kurzem
Grüße bedachten, sie schieben so schnell, kaum
gegrüßt — gemieden. Nun steigen schon
leuchtende Nebel aus den Gründen, grau und
trüb und hängen Perlen an die Büume und
Blätter, an die Sträucher und Blumen, kalte,
nasse Perlen, und die Büume und Blumen
erschauern unter dem Schmelde, der für sie
den Tod bedeutet. Der Wind weht über die
Stoppelfelder, auf denen die Spinnen ihre
Eierräden weben. Weiße Fäden dümmeln
am grünen Raube, weißes Haar im dunklen
Gehölz — es wird Herbst.

* Von einem bedauerlichen Unglücksfall
wurde heute vormittag der Glasermeister
August Weigelt hier selbst betroffen. Derselbe
war an der Mischemaschine beschäftigt und
wurden ihn hierbei alle fünf Finger der
rechten Hand abgeschnitten. Nachdem ihm
vom hiesigen Arzt ein Verband angelegt
wurde er eines Wittenberger Krankenhanse
zugeführt. Das Mitgefühl mit dem streubalen
Geschicksmanen ist ein allgemeines.

* Noch einmal die Biersteuer. Von einem
auswärtigen Momenten unerses Blattes er-
halten wir nachfolgende Zuschrift mit der Bitte
um Veröffentlichung:
„Die Brauereier, welche von dem verwendeten
Malz und Zucker erhoben wird, beträgt pro
Doppelentner Braufluff 14 bis 20 Mk., d. h.
die keinen Brauereibetriebe sind mit 10, die
Großbetriebe mit 6 Mk. pro Doppelentner
Braufluff neu belastet worden. Durch die
schärfere Heranziehung der kleinen und mitt-
leren Betriebe hat der Gesetzgeber die Abwäl-
zung der Steuer auf die Konsumenten erleich-
tern wollen. Hiermit ist natürlich die Un-
möglichkeit geschaffen worden, daß die Hersteller
ihre Produkte zu wesentlich von einander ab-
weichenden Preisen in den Handel bringen
können. Wie fast jede indirekte Steuer hat
auch die neue Brauereier sich den Nachteil,
daß sich der Konsum verringern wird. Mit
diesem Moment haben also Brauer und Wirte
ebenfalls zu rechnen und man darf ihnen nicht
verweihen, wenn sie bei der Kalkulation der

Biere diesen Umstand in gebührender Weise
berücksichtigen, ganz davon abgesehen, daß die
seit Jahren anhaltende allgemeine Steigerung
der Rohproduktpreise, Löhne, Pachtpreise, der
Preise für Rohstoffe x. auch ohne die
neue Steuer eine Erhöhung der Bierpreise ge-
rechtfertigt hätte. Die Verteilung hoher Prei-
sen und das Heransinken hoher Gewinne
beschränkt sich auf recht wenig Großbetriebe,
die bei der Verteilung der wirtschaftlichen
Lage der Brauereien und Gastwirtschaften, die
im allgemeinen keine Folge ist, nicht in Betracht
kommen können. In verschiedenen Städten
hat sich nun die Abwälzung in der Weise gelaft
gefunden, daß die Wirte den Brauereien den
vorgeschlagenen Preis zahlen und 0,35 Liter
zu 15 Pf. verkaufen, ein Modus, der auch
für Remberg nachahmenswert erscheint und als
eine alle Teile befriedigende Regelung anzu-
sehen wäre. Das Publikum zahlt nach wie
vor die gewohnten 15 Pf. und Brauer und
Wirte können auch ungefähr auf ihre Kosten.
Wegen des kleinen Schlucks weniger Anfalls
hätte das Publikum seinen gerechten Anlaß,
den Hohnstift über Brauer und Wirte zu ver-
gäben.

Die Aufregung über die Höherlegung der
Preise für das Bier ist begründet, sollte sich
aber nicht in ungerechter Weise gegen Brauereien
und Wirte betätigen, die wahrlich keine Freunde
an den hohen Bierpreisen haben.

Man hätte vielmehr bei den nächsten Wahlen
mit derjenigen Abgeordneten Abrechnung,
die dem Volke dies unangenehme Genüßmittel
in dieser Weise verteuern und seine Gelegenheit
vorübergehen lassen, um den besten Waffeln,
Fahndel und Gewerbe immer und immer wie-
der durch die Verteuerung der Lebens- und
Genüßmittel die Erstickung zu erschweren und
teilweise unmöglich zu machen.“

* Kirchliche Wahlen. Am Oktober dieses
Jahres finden in sämtlichen Kirchengemeinden
unserer Provinz die Wahlen für die Ältesten-
und kirchlichen Gemeindevorsteher, die
nach Bestimmungen der Kirchengemein-
denordnung vom Jahre 1874 am 31. Dezember
anzusetzen, aber wieder wählbar sind, statt.
Nach Vorbericht der Kirchengemeindevorsteher,
die vielen unbekannt, ist den Mitgliedern
der Kirchengemeinde ein Recht eingeräumt,
von dem nur ein verschwindend kleiner Teil
Gebrauch macht. Es ist ein Irrtum, wenn
manche der Meinung sind, daß den Wählbe-
rechtigten eine Pflicht auferlegt wird, — im
Gegenteil wird innerhalb der evangelischen
Kirche, welche die freie Willensäußerung ge-
statet, den Wählern ein Vorrecht im Ehren-
amt eingeräumt. Die leibigen Lasten, die
lästigen Steuern, müssen von allen, die in-
nerhalb eines Kirchbezirks wohnen, getragen
werden — selbst die, welche aus der evange-
lischen Landeskirche den Austritt annehmen
oder ausscheiden, sind noch für ein Jahr ge-
bunden, die Kosten, die vielleicht durch einen
Kirchenbau verursacht werden, zu tragen. Die
Mitglieder der Kirchengemeinden haben ein
oft viel zu wenig beachtetes Mittel, ihre
Selbstständigkeit zu betätigen. Geben doch
eben die Wahlen die Gelegenheit zu befehlen,
ob die gewählten Männer das Vertrauen be-
halten haben. In ihrer Hand liegt ja doch
für die Dauer der Amtszeit — 6 Jahre —
ein gut Teil der Verantwortung für die
Selbstverwaltung der Kirche. Es ist eine
Wahrnehmung, die überall in den Städten
wie Dörfern gemacht wird, daß viele sich um
die Wahlen nicht kümmern. Vielleicht durch
die Einrichtung in den Kommunen, die
selbständige Wählerliste aufstellen und aus-
legen, verabsäumt, denken die wenigsten daran,
sich zur Eintragung in die Wählerlisten im
Laufe dieses Monats anzumelden. Wahlbe-
rechtigt sind alle männlichen, selbständigen,
über 24 Jahre alten Mitglieder der Gemeinde,
die bereits ein Jahr in der Gemeinde gewohnt
haben und sonst die bürgerlichen Ehrenrechte
besitzen. Wählbar — das ist wichtig — sind
nur die, welche in die Wählerliste sich haben
eintragen lassen. Die Feststellung und Aus-
legung der Wählerliste findet im September

statt, die Wahl der Ältesten- und Gemeindevor-
treter im Oktober, die Einfügung und Ver-
pflichtung im Januar nächsten Jahres.

* Eine neue deutsche Flugmaschine.
Adolf Michael senior aus Gienburg hat
nach jahrelangem Studium eine Flugmaschine
erfunden. Einer Gienburger Flugmaschinen-
baufirma ist der Plan der Metallteile über-
tragen worden. In einigen Monaten soll
mit den Flugesuchen begonnen werden
können.

Für den Monat September.

haben wir diejenigen Bewohner in Stadt
und Land, die noch nicht zu den Lesern
des „General-Anzeiger“ gehören, zu einem
Probe-Abonnement ergeben ein. Sie
werden bald finden, daß das heimatische
Blatt für sie und ihre Familien-Ange-
hörigen ein weit größeres Interesse hat,
als eine großstädtische Zeitung. Der
„General-Anzeiger“ enthält alles Wissens-
werte von nah und fern und wird durch
seinen, den einheimischen, öffentlichen Ver-
kehr vermittelnden Interzettel allen
Bewohnern von Stadt und Land un-
entbehrlich.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten,
Briefträger, unsere Boten und die Ex-
pedition jederzeit gern entgegen.

Verlag des „General-Anzeiger“.

Torgau, 21. Aug. Ein schwerer Schick-
salsfall hat die Familie des hiesigen Hode-
meisters Fingel erlitten, deren Sohn vor
einigen Tagen in Bonn, wo er beim Infanterie-
regiment Nr. 160 als Musiker diente, einer
schrecklichen Vergiftung erlegen ist. Der junge
Mann hatte verheiratet Ehesgatten getrunken.
Gienburg, 18. August. Für Treue in
der Arbeit. Ein weisevoller Akt vollzog sich
heute vormittag im Hofraum der Holzweih-
gen Fabrik. Am April d. J. waren 40 Jahre
verloffen, seit Badmester Wilhelm Engel in
den Dienst des Hauses Holzweihgen getreten.
Der König hat vor wenigen Tagen dem
Veteranen der Arbeit das Allgemeine Ehren-
zeichen verliehen. Diese Auszeichnung wurde
Herrn Engel heute durch den königlichen
Generaloberst Dr. Klein-Wittelsfeld überreicht.
Der Chef der Firma übergab dem treuen
Mitarbeiter ein ansehnliches Geldgeschenk.

Leipzig, 21. Aug. Der Kassenbote der
Grube „Eureth“ in Reutholz wurde gestern,
als er in einem Handwagen das Kohngesäß für
die Arbeiter zur Grube fuhr, unterwegs über-
fallen und überfallen. Der Fährer rannte
aus dem Wagen einen Betrag von ca. 10.000
Mk., worauf er floh. Es gelang jedoch, ihn
einzuholen und ihn zu verhaften; er ver-
weigert jede Auskunft über seine Persönlichkeit.
Wehmar (Kreis Merseburg), 20. August.
[Simulanten.] Um das Mittel der Land-
bevölkerung zu erweitern, wurde hier ein Winden-
manöver injiziert. Ein angeblich blinder
Harmontspieler mußte von einer zweiten
Person geführt werden. Ein Angenehme be-
obachtete jedoch, daß beide Personen außer-
halb der Orte und wenn sie sich angehen
glaubten, getrennt und wie normal Sehende
ihre Wege wanderten. Die Entlarfung konnte
leider nicht geschehen, da die Meldung des
Vorganges zu spät einging.

Schleuditz, 20. August. [Errichtung von
Rentengütern.] Lezhin weite der Präsident
der General-Kommission von Behr aus Merse-
burg wegen der Errichtung von Rentengütern
in unserer Stadt und begab sich mit mehreren
Herrn nach Harwitz, wo die Regierung plant,
durch Kauf von Terrain sogen. Rentengüter
zu errichten. Die Verhandlungen mit den
Interessierten fanden im Kirchhofen Hofe
statt, doch wurde eine Einigung noch nicht
erzielt.

Vom Gischfeld, 20. Aug. Ein schwerer
Unglücksfall ereignete sich in Warth (Kreis
Heiligenstadt). Der Tischlermeister Andreas
(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Der neue preuß. Kriegsminister.

Einem Mitarbeiter der "Dietz-Bl." hat der neue preuß. Kriegsminister über die ihn erwartenden Aufgaben einige Mitteilungen gemacht, die von allgemeinem Interesse sind. Der Minister erklärte zunächst, daß er an dem Programm festhalten werde, das jedem preuß. Kriegsminister vorgezeichnet sei. Den Grundsatz, das man viel leiht für die Durchführung

größerer Heeresverpflichtungen

die ruffische Kriegsmacht des neuen Kriegsministers zu gewinnen bestrift gemessen sei, wies er zurück. Derartige Ruffen beständen nicht. Der Minister wies dabei auf die gegenwärtige ungünstige Finanzlage hin, die ja auch schon die Aufstellung des letzten Militär-Etats beeinflusst habe, und die sich in der Armeeverwaltung überall fühlbar mache. Das deutsche Heer sei ja nur ein Teil des großen Volksorganismus und lebe unter der Finanznot genau so wie das übrige Volk.

Es kam dann das Gespräch auf die Luftschiffahrt. Aber den

Ausbau unserer Luftschiff-Flotte

wieß ich noch nicht mehr, wie jeder andere, erklärte der Minister. "Wes und Wozu haben ihre Luftschiffstationen, und wenn ich nicht irre, stand füglich in den Zeitungen, daß auch Mainz in Aussicht genommen sei. Die Vernehmung der Luftschiff-Flotte findet eben auch die Grenze in der ganzen Finanzlage. Die Mittel, die bei der Aufstellung des Militär-Etats vorgesehen werden können, sind beschränkt und wenn für das Luftschiffwesen besonders große Anwendungen gemacht werden sollten, so würde dies dafür eine Einschränkung auf andern Gebieten der Militärverwaltung zur nothwendigen Folge haben, was natürlich nicht angeht."

Aber die

Bedeutung unserer Luftschiffsysteme

äußerte der Minister: "Nach meiner Meinung haben alle drei Systeme nebeneinander ihre Berechtigung, wie im Seere auch schwere und leichte Kräfte nebeneinander ihre Berechtigung besitzen. Das flache System des Grafen Zeppelin wird für große Fahrten von einem bestimmten Ausgangspunkte aus seine Vorteile haben, während das unflache des "Militärluftschiffes" dank der leichten Verpackung- und Transportmöglichkeit sich mehr für die Aufklärungsarbeit im Felddienste eignen dürfte. Überhaupt stehen wir ja in der ganzen Luftschiffahrt noch im Anfang der Entdeckung und das Unerforschte der Luftschiffahrt nimmt vorläufig auch noch den lehrbaren Luftschiffen die unbedingte Sicherheit und Zuverlässigkeit."

Es wurde dann die Frage gestellt, ob es sich nicht als notwendig herausstellen könnte, die Zeppelinsche Luftschiffahrt in Friedrichshafen als das vornehmste Leistungsfeld und bedeutendste Unternehmen zu

größere Staatsaufträge

zu unterziehen, um es von einzelnen ausländischen Vorkriegsunternehmen unabhängig zu erhalten und die im privaten deutschen Aufträge kaum genügen dürften, dem deutschen Volke den Vorzug auf dem Gebiete der Luftschiffahrt so lange wie möglich zu sichern. Der Kriegsminister erwiderte dies als wenigstens wertig an, verwies aber auch hier auf die Grenzen, die dadurch gegeben sind, daß eben auch alle Vorkriegsunternehmen für die Luftschiffahrt aus dem Handel der europäischen Weltbesitzern werden müssen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Eiferem Vernehmen nach werden Kaiser Wilhelm I. und die ganze kaiserliche Familie am 28. h. nachmittags nach dem Zempelhofer Felde bei Berlin fahren, um im Divisions-Kampfen des Königin Augusta's Garde- Grenadier-Regiments die Ankunft des Grafen Zeppelin zu erwarten.

* Gelegenlich der Ankunft Kaiser Wilhelms in Groß-Meseritzsch, wo der

Sein Verhängnis.

1) Roman von G. Böffel.

Waldschloß brachte ein Schuß und erfüllte die Schluß mit vollem Donner. Die Angst jagte mir den Fuß vom Hofe!

Ich warf mich fort zur Erde, denn ich wußte, daß mir der Schuß ergolten und daß sicher dem ersten ein zweiter folgen werde.

Er kam auch so schnell hinterdrein, daß ich nicht abweilen durfte, der Schütze versetzte aber ein doppeltlänges Geheul.

"Heißt halt es wieder", handelte, denn mein Leben stand auf dem Spiel.

Mein Leben und mein Heil in der Hand! Ich sah durch die Luft, die mich von meinem Pferde trennte, anderwärts die mondbelne Fläche, in die die "toten Schlucht" auslief. Nach beiden Richtungen hin sah ich die Augen des Geistes, das Licht der Seele.

Waldschloß für tot liegen, um ihn zu tödigen, so mußte ich mit der Mähdschiff reden, daß er diesen brennend nicht neuen "Ritt" bereits kannte und mir mit einer dritten Schuß den Kopf zerhackte, oder er sich über mich schützte, um zu ermitteln, wenn er mit einem Patronen so schnell das Leben nicht wieder erreicht.

Ich hörte ihn herantommen und im Gehen wieder lachen! Noch bedachte mich das Gedächtnis. Angstlich suchend giht mein Blick über die nachfolgenden Gruben.

Da war zur Rechten ein mit Holz bezirkelter Schacht! Schnell hinüber und hin-

Wanach während der österröischen Kaiser-umwässer wies ich, war auch eine Vergrößerung durch die Vertreibung der Stadt in Aussicht genommen. Dabei wollte sich indes der Bürgermeister nur der tschechischen Sprache bedienen. Infolge dessen wird die Vergrößerung nicht stattfinden.

* Reichsminister v. Bethmanns-Sollweg wird sich in dem letzten Drittel des Jahres dem Kaiser Franz Joseph vorstellen. Später - der Zeitpunkt ist noch nicht festgelegt - wird Herr v. Bethmanns-Sollweg auch dem König von Italien seine Aufwartung machen. Im Laufe des Septembers wird sich der Reichsminister auch den deutschen Bundesfürsten vorstellen.

* Wie verlautet, werden bei den diesjährigen Anwesen des Großherzogs der Panzerautomobile praktisch ausprobiert werden. Zwei von ihnen sind französischen Ursprungs, und sollten an die russische Armee geliefert werden; an ihnen hat man verschiedene Veränderungen vorgenommen.

* Die Westgrenze in Deutsch-Ostafrika scheint neuerdings wieder in bedrohlicher Weise zu steigen. Nachdem die Suche erst vor einigen Wochen in Gambia vorübergehend aufgetrieben war, sind nunmehr auch an der Grenze zum englischen Ufer des Victoria-Nianios mehrere tödlich verlaufene Begegnungen vorgekommen. Die Regierung in Dar-es-Salaam hat sofort die entsprechenden Vorkehrungsmaßnahmen gegen eine Einschleppung der Seuche in das benachbarte deutsche Ufergebiet getroffen.

Osterröisch-Ungarn.

* Kaiser Franz Joseph hat dem König Eduard ein in höchsten Worten gehaltenes Schreiben über den übertragenden lassen. Österröische Begehren wollen daraus schließen, daß König Eduard nach Beendigung seiner Kur in Marienbad doch noch den Kaiser Franz Joseph in Sicht aufsuchen wird.

Frankreich.

* Präsident Fallières hat, ohne den Minister zu befragen, eine Reihe politischer Briefe an den Kaiser geschrieben. Diese Briefe sind in der Öffentlichkeit bekannt, die sie ihnen beibringen sich namentlich Arbeiter, die bei den Streikunruhen im Frühjahr d. V. erhalten gehalten, der Staatsgesetz überland geleistet und sonstige Vergehen verübt hatten. Weitere Begründungen werden in diesen Tagen erfolgen. Die davon Betroffenen werden sich auf alle politischen Parteien. Die Begründung in ganz Frankreich einen guten Eindruck hervorgerufen.

England.

* Im Unterhaus ist der erste Teil der Finanzrechnung, die die Vekuerung des Grundbesitzes umfaßt, nach den Vorarbeiten der Regierung angenommen worden. Es werden nur noch wenige Sitzungen dem Rest des Gesetzes gewidmet sein, durch dessen Durchführung dem Lande 30 Mill. Pfund (600 Mill. Mk.) zuzuführen werden.

* Der Ausschuss erregende Dynamitfund, der kürzlich auf zwei Kreuzern der englischen Schiffsflotte unter den Kojen gemacht wurde, ist noch nicht durch die Untersuchung aufgeklärt. Indessen hat sich das Vorkommnis auf einem großen Schiffschiff wiederholt. In der Abmiltall besteht eine begründete Vermutung, daß die gefundenen Sprengstoffmengen durch die Kojen, im Falle einer Explosion das Schiff zu vernichten.

Dänemark.

* Während einer Tagung des Folketings erschien plötzlich eine Dame im Sitzungssaal, nahm vor dem Präsidentenstuhl Aufstellung und rief: "Hier sitz ich dänischen Männer, handelt und schachtet in Wachsbege und Gienbelie in das Volk und Wehe des Landes. Ich habe an diesem Orte geteilt sein, daß die Frau Dänemarks erst verzeihen, auch brandmarken als ein Dänken vaterlandsloser Soldner, die die Etre Dänemarks verraten." Trotz ununterbrochenen Läutens der Präsidentenglocke und trotz der Zwischenrufe der Abgeordneten konnte die Dame diese Ansprache zu Ende bringen. Die Dame, die wahrscheinlich erbittert ist über

unter, gleichwohl, wohin er führte! Das Messer zwischen den Zähnen, legte ich die kurze Strecke auf Händen und Füßen zurück.

Nach seinem eigenen Beispiel machte ich mir die mangelhafte Holzbelegung als Leier müßig.

Als er am Platz erschien, war ich schon unten, zwar mit wunden Fingern und einigem Wehen, aber doch lebend und imstande, meine Füße fortzulegen. Ich tat es unverzüglich, denn ich mußte gewärtig sein, daß er mir auf beiden Wege folgte. Jedenfalls dürfte ich es nicht möglich, hier weiter aufzuhalten.

Ich sah mich, einen unentzweiten Ausgang zu finden, wie es ja gewöhnlich auf andere Stelle auch geschähe war. Dann wollte ich nach meinem Pferde eilen und den unheimlichen Ort sofort verlassen.

Als ich jetzt hatte der Innenwand nur Umtriebe einer Gestalt gesehen. Weder durfte er auch nicht erkennen, wenn ich auf der Militär-Station mit Erfolg wirken und vor seiner Wertschätzung nicht wollte.

Als ich betrat hier den ich öffnenden Gang, da ich früher, wie schon erwähnt, selbst auf den Goldbletern gearbeitet hatte, war mir die Umgebung nicht fremd.

Ich sah mich wieder, mich meiner Stellung zu entschließen. Als ich mich dann zum Schritt weit in die Stellen hineingelassen hatte, machte ich Schritt.

Nun giht es rasch vorwärts und während des Hin- und Hergehens ließ ich nacheinander die vordien gelammelten weißen Seile fallen. So konnte ich mich ganz sicher an den Ginfahr-

die gemehrte Landesverteidigungs-vorlage der Regierung, wurde mit Hilfe von Parlamentsmitgliedern aus dem Saale geführt.

Schweden.

* Der Generalkrieg macht sich in immer weiteren Kreisen fühlbar. Die großen Bauten und eine große Anzahl der angekauften Geschützstücke haben an den König die Bitte gerichtet, die Regierung möge sofort Verhandlungen mit den Schweden herbeiführen. Das Land ist nicht mehr in der Lage, weiter die ungeheuren Verluste zu tragen, die durch den Streit bisher entstanden sind. Das in Verbindung mit dieser Nachricht aufgetauchte Gerücht von der Aufnahme einer schwedischen Armee nach Beendigung des Generalkriegs wird in Stockholm für unbegründet erklärt.

Dänland.

* Englische Blätter melden, daß der Zar vor über nach seiner Begegnung mit dem König von Italien im September den Kaiser Franz Joseph besuchen wird. Die Begegnung soll in Polen der abtrünnigen Häfen, hauptsächlich in Boma, stattfinden.

Amerika.

* Nachdem es den Amerikanern gelungen ist, sich einen Teil der mexicanischen Vahnanleihe zu sichern, verläßt sie jetzt, einem Hinweise des Präsidenten Taft folgend, auch die der Türkei sich an dem Eisenbahn- und h a zu beteiligen. Nach einer Meldung aus Konstantinopel sehe die Regierung der amerikanischen Bewegung sehr freundlich gegenüber.

Italien.

* Über die Erfolge der Spanier in Nordmarokko bemerkt die Regierung in Madrid immer noch etwas Schwegelnes. Französische Blätter melden jedoch, daß die Spanier an verschiedenen Stellen den vordringenden Kolonnen heftigen Widerstand geleistet haben. König Alfonso hat die Abendung von 35 000 Tropenbataillern für die Truppen in Melilla an-geordnet, da die bisherige Kopfbedeckung maffenhafte Sonnenhitze unter den Soldaten verurteilt hat.

Äthen.

* Die griechische Regierung macht in ihrem Manifest bekannt, daß alle Gerichte von einer heftigsten Vernehmung des Heeres frei erlassen seien, dagegen gibt sie in Ausb auf die nächsten Jahre mit dem heftigsten Ausb der Flotte begreifen werden soll.

* Die englisch-indische Regierung hat Lord Alton's Vorschlag angenommen, mo nach hervorzuheben eingetragene Offiziere in Zivilkleidung Verwendung finden sollen. Der Vorschlag ist ein Beweis von der Anerkennung der Fähigkeiten der eingetragenen Soldaten von Seiten Lord Alton's. Man erhofft davon einen günstigen Einfluß auf die innere Politik Indiens.

* Die Wahlen zum neuen Parlament in Persien sind nunmehr vollzogen und haben, wie vorausgesehen war, mit einem Siege der Vorwärtspartei geendet. Die Abgeordneten sollen in kürzester Zeit zusammenberufen werden.

Zwischen Krieg und Frieden.

Die griechische Frage auf Kreta ist durch die Beauftragung der Großmacht niedergebott worden. Damit war der erste Schritt getan, um den Frieden, der so ernsthaft bedroht erschien, zu sichern. Die Schwermächte haben nun eine gemeinsame Note an die Türkei gerichtet, die ebenfalls als Friedensvermittlung dienen soll. Sie erklärt in entscheidendem Tone, für die Lösung der Kretafrage seien allein die Schwermächte zuständig.

Diese Note einschließen, heißt es ferner, den

Frieden unbedingt aufrechtzuerhalten.

Es wurden daher wieder das Geschehen der türkischen Flotte in den freilichen Gewässern, noch irgendeine kriegerische Unternehmung gegen Griechenland zu lassen. Nach türkischen Meldungen soll die Note ferner den Inhalt enthalten, daß die Schwermächte, falls die Türkei demnach

Schacht zurückfinden, wenn ich keinen anderen Ausstieg fand.

Als und zu blieb ich stehen, um zu lauschen. Ich hörte nichts. Es war kaum anzunehmen, daß mein Verfolger eine Laterne bei sich hatte und ohne eine solche konnte er hier nicht eindringen.

Einmal Andres war es, wenn er die Mine und den zweiten Ginfahr-Schacht kannte. Dann hatte ich wenig zu hoffen.

Ich schweige von der Länge und den Mühseligkeiten des Weges. Auch er fand sein Ende. Eine kurze Strecke ging es hier still bergauf, dann lag ich über mir den Nachschiff, von Aufhäuser umrungen.

Um mich gegen Überwachungen zu sichern, erlamm ich eine List. Ich pflanzte meinen Fuß, den ich, als er mir vom Kopf gelassen worden, natürlich wieder aufgesetzt hätte, auf einen Stock und doch diesen falschen Fuß über den Grabenrand, ihn bald herhin, bald dorthin wendend.

Als ich hieß still. Nun erst erob ich die Augen zur Gerchöhe, um einen raschen Umblitz zu nehmen.

Meine Lage konnte nicht günstiger sein. Ich befand mich hier am Ausgang der Schlucht, damit ich bei sonst ausfallenden Zolman, die mit Strauchwerk dicht beschnitten war.

Denn begann der Wald. Es war hieselbe Kalfette, auf der meine Schritte geleget war.

Ich schlüpfte hinaus und den Berg hinan, um dann im weiten Bogen an die Seite auszuweichen. Es war kaum anzunehmen, daß der Besondere der "toten Schlucht" diesen oberen

Griechenland anzureife, die Unberührbarkeit des griechischen Staates sichern und die

unbillige Lösung der Kretafrage

zugunsten Griechenlands herbeiführen würden. Die Note schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Türkei alles un werde, um die Bemühungen der Mächte für die Erhaltung des Friedens zu unterstützen. Die Note hat bei der türkischen Regierung Überzeugung hervorgerufen. Öffentlich werden auch die jüngst-türkischen Gesandten in Saloniki die beifällige Erwähnung der Mächte vernehmen.

Währenden hat auch Griechenland seine Antwortnote überreicht lassen. Darin wird erklärt, daß die griechische Regierung über das Verhalten ihrer Offiziere und Konjunkt eingeleitet der Türkei nochmals eine Unterlegung einereicht habe. Diefel habe aber ergeben, daß keine Vergebung vornehmten seien, die so schwerwiegend wären, daß hierdurch die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern gestört werden könnten. Die griechische Regierung werde ihre Freundschaft gegenüber der Türkei auch weiterhin durch die Tat beweisen. Mit seinem Worte wird in dieser Note die Kretafrage erwähnt, deren Lösung also Griechenland völlig den Mächten anheimstellt.

Bei dieser Sachlage ist es begreiflich, wenn man in jugtürkischen Kreisen dem geplanten

Einblick mit Bulgarien

ziemlich ablehnend gegenübersteht. Wenn die Mächte einen Angriff auf Griechenland nicht zulassen, wie sie erklären, so hat nach jugtürkischer Meinung das bulgarische Einblich aus seinen Wert, da es ja nur gelockt werden würde, um im Entschuldigungskampfe um Mazedonien die Serben durch die Bulgaren im Stich zu halten. - Öffentlich ist die Materie ausständig das Ende der langwierigen Kretafrage.

Von Nah und fern.

Auf dem Schiffsfelde von Marsa-Tour fand am 19. d. um Verleistung französischer Behörden eine Gefandtschaft für die Gelben des Todesritts statt, bei der ein Denkmal des I. Garde-Dragoon-Regiments enthielt wurde.

* Zur Zeppelinfahrt nach Berlin. In Friedrichshafen wie in Berlin werden für Zeppelins neue große Fernfahrt umfassende Vorbereitungen getroffen. Auf dem Wege werden verschiedene Gemeinden Vorzüge für geeignete Unterplätze tragen. Es scheint dies wohl, weil der "3. III." voranschicklich ohne vorübergehende Probefahrt sofort nach Berlin fliegen wird. Vergeben ist eine Zwischenentzcheidung über den Vittererb, am von Berlin nach von Berlin gelegenen Plätzen aus mit großer Mühseligkeit zur festgelegten Stunde in der Großschiffahrt erscheinen zu können, was sonst zweifelhaft sein müßte, und weil Graf Zeppelin mit Aussicht auf seine vorbereitungen ebenfalls erst den Vittererb als die Führung seines Schiffes übernehmen wird.

* Die Verletzung der Schwedenschwärmer-Feindung an Frauen ist in den letzten Tagen erfolgt. Die Auszeichnung wurde ihnen unter dem Ausdruck des Glückwunsches von Staatssekreter des Reichs-Kolonialamtes über-

geben. So wurde die Denkmäler der Schwedenschwärmer Schuttpuppenwachsfiguren wieder in Njeborn in der Verletzung verfallen. In am schwarz-weiß-roten Bande zu tragen. Frau Weber selbst bereit vor und auch während der letzten Aufstades in deutschen Schwedenschwärmer als Fremdenbesten. Hierbei nahm sie an einem gefährlichen Patrouillenritt von über 100 Kilometern weit und brachte viele auf der Fahrt vor ausländischen Konsulaten befindlichen Frauen, deren Männer zuerst ermordet worden waren, unter sicherem Schutze in die feste Gibeon. - Auch der Frau des Magistraldienes Führmann in Aldam ist die Denkmünze aus Stahl für Verdienste um die Expedition verliehen worden. Frau F. war von 1898/1904 in Schwedenschwärmer anwesend und hat sich dort mit ihrem Mann gegen Schwedenschwärmer in mehreren Kämpfen hervorragend beteiligt hat, verheiratet.

Wahsney nicht kannte. Er traute mir wohl kein solches Wagnis zu und ludte mich noch unten zwischen den Büschen und in den Gruben oder habe im fern sich bewegenden Schatten über-

bandt mich ein Tier gefehen.

Der Schuß kam aus ziemlicher Entfernung. Ohne weiteren Zwischenfall erreichte ich die Schlucht, nachdem ich zuvor die Stelle anständig gemacht hatte, um mein Pferd ruhig große. Ich holte Sionn und Sattelsack herunter, verdrang die Leiter, um mir dieses Werkzeu offen zu halten, und schah mich leise hinweg.

Nach einer weiteren Viertelstunde ritt ich aus dem Wald, um zunächst eine südliche Richtung zu verfolgen. Am andern Tage mittags langte ich vor dem der "toten Schlucht" entgegengesetzten Ende auf der Militär-Station an. Es war das ein prächtiger Landhof, eine idyllische, zweielhafte Villa aus weichen Sandstein inmitten eines großen, tief schattigen Gartens, den sie überzage.

Wein und Passionsblumen rankten sich an der mit Glas gedeckten Veranda empor. Dünne Gypsenfenster und Wandverkleidungen hobten sich scharf von den im Sonnenlichte förmlich strahlenden weißen Sandsteinmauern ab. Ein reicher Fingerring schmückte das Gesicht, ein in Metallfaß ganz ungewohnter Umblitz. Noch mehr verwunderte ich mich, als ich auch im Garten Wildvögel und eine erlöschende Wasserfauna sah.

Der Wald ringsum war ein sogenanntes Barkland. Die Wirtschaftsgelände lagen etwa eine Viertelstunde west von der Station ent-

Verhaftung der Berliner Baufräuer.
Die Urheber des Plautentates in der Friedrichstraße zu Berlin im Beschlusse des Herrn Eisenmann sind verhaftet worden. Die Zeitungsblätter sind schoner Plautentat über den, da die Verhafteten gefunden, die Missetat gehoben zu haben, sich unter allen Umständen, gegenwärtig auch durch Verhaftung eines Vorbes, in Besitz von Geld zu legen. Ein Kellner aus Potsdam, der selbst nicht an dem Verbrechen teilgenommen hat, hat den Mann entworfen, während die Genossen ihm zuführen sollten. Die Täter, die ohne etwas zu rauben, gefangen waren, wurden verhaftet, als sie einen Scheinfaßeneinbruch verübten. Im Verlaufe des Verfahrens gefunden sie auch den Raubverfug.

Die allgemeine Einführung der Pfennigrechnung in den norddeutschen Bierstältern wird in allen Gastwirtschaften mit dem Hinweis bekämpft, daß das Publikum die Pfennigrechnung nicht wolle. Das ist ein ganz falscher Standpunkt, denn tatsächlich bestehen in Berlin schon eine ganze Reihe von Bierstältern, zu denen in den letzten Wochen verschiedene hinzugekommen sind, die die Pfennigrechnung beim Bier mit Erfolg durchgeföhrt haben. Es sind das hauptsächlich Solale, in denen Mänschener Bier nach Münchener Art, d. h. in halben und ganzen Litern ausgesetzt wird, aber auch Berliner Lagerbier wird hier mit 13 Pfennig für den halben und 24 Pfennig für den ganzen Liter verkauft. Die Pfennigrechnung ist auch für das Malzbier eingeföhrt, ebenso wird das Brot nach Pfennigen berechnet. Was hier möglich war, wird sich auch anderswo einföhren lassen, die Biere brauchen nur ebenfalls zu malzen, dann wird das Publikum keine Schwierigkeiten machen. Auf einen Verlust können sie es jedenfalls ankommen lassen.

Zehn Kinder bei einem Schulausflug ertrunken. Die Lehrerin in Offenbach a. M. hatte mit ihrer Klasse einen Spaziergang über die Straßenbrücke und das rechte Mainufer entlang, nach Frankfurt zu gemacht. Gegenüber der Schiene fließt die sogenannte Froschrinne, ein Wasserlauf, der durch geschlossenen Wehre nur eine ganz geringe Tiefe hat. In dieser Froschrinne plätscherten die Mädchen, nachdem sie sich der Schube und Strömung entledigt hatten, verunglückt herum. Mählich aber wurde das harmlose Vergnügen sich unterbrochen. Mit verheerender Wucht brauchten plötzlich die Bogen des Main in die Froschrinne, alles mit sich fortziehend. Einige Augenblicke, die es dauerte, das Weite suchten, hatten den Hebel der Trommelwehrlappe herumgeworfen und so einem reißenden Strudel von 1,50 Meter Tiefe freie Bahn gegeben. Auf die Schredensschreie stürzten Arbeiter herbei und machten sich unter Mithilfe der eigenen Lebens- und Rettungsarbeit, selber gelang es nicht, dem entsetzlichen Element alle Opfer zu entreißen. Zehn Mädchen fanden in dem reißenden Strudel den Tod, und einer der mutigen Retter, ein 24 Jahre alter Arbeiter, wurde mit zwei Kindern im Arme in die Tiefe gerissen.

Geständnis eines Mörders nach zehn Jahren. Am 10. August 1899 wurde im Göttinger Wald bei Hülshorst die Arbeiterfrau Krens, die ihrem Manne das Mithalgen bringen wollte, ermordet aufgefunden, wobei eine Spur des Mörders entdeckt werden konnte. Jetzt hat der Frieschberger Kreis, der gegenwärtig eine sechsjährige Justizausbreitung verübt, eingeleitet, als 15-jährige Juriste die Frau erstickt und das bemittelte Mordmesser bei einem Frieschberger in Köln geföhrt zu haben. Die Staatsanwaltschaft leitete auf Grund der Angaben des Mörders eine erneute Untersuchung ein.

Eisenbahnstöße auf dem Berliner Hauptbahnhof. Auf dem Berliner Hauptbahnhof wurden zahlreiche Bahnwagen verunfallt, weil sie sich tief langsam unangelegener Eisenbahnstöße schuldig gemacht haben. Auch ein Arbeiterhändler, der den Viehen Verleumdungen leistete, wurde dingelt gemacht.

Ein mit einem sonderbaren Gehäuf beladen, nämlich mit den leblichen Überresten

seines verstorbenen Onkels, hat dieser Tage ein Bürger der Stadt Lanbau i. Pfalz eine Bestattung des Großvaters unternommen. Der Onkel war ebenfalls ein großer Freund der Schweizer Reife und hatte letztendlich bestimmt, daß der Reife seine Asche — die Leiche wurde verbrannt — dem Großvater in alle Winde streuen sollte. Der Wunsch des Toten ist erfüllt worden.

Fürschschwere Explosion auf dem Bahnhofe von Maulins. Die Explosion eines mit Explosivstoffen gefüllten Waggons am Bahnhof von Maulins (Frankreich) richtete große Verheerungen an. Vier Personen wurden getötet, zehn Personen wurden mit schweren Brandwunden ins Spital geschafft.

Boote zu befestigen. Nach übermenschlichen Anstrengungen waren das Schiffchen und seine Insassen endlich geborgen.

Zehn Personen vom elektrischen Strom getötet. In Olginate (Italien) fiel ein Draht mit hoher elektrischer Spannung auf die Drahle für elektrische Ortsbeleuchtung. Diese getieten infolgedessen in Brand, und in allen an die Leitung angeschlossenen Häusern entstand Feuer. Die entsetzten Leute, die die Ursache dieses Brandes nicht kannten, wollten ihn löschen, kamen dabei den Lampen zu nahe und wurden vom Strom erfasst. Zehn Personen wurden dabei getötet, zwanzig schwer verletzt. Fast jede Familie hat einen Toten zu beklagen. Der Ort zählt 2000 Einwohner, meist Seiden- und

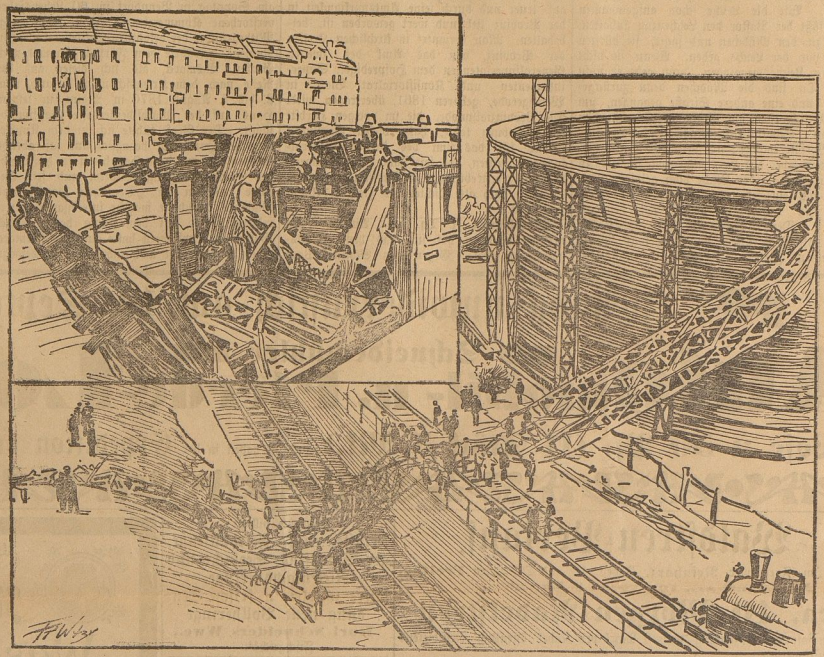
weblich bevest. Er erhielt zwei Jahre Gefängnis.

München. Ein internationaler Hochstapler, dessen Verbrechen es war, in Jewelershallen unechte Steine gegen echte einzutauschen, ist mit Rücksicht auf seine vielen Verbrechen und auf seine mannigfachen Straftaten zu der Gesamtstrafe von 4 Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurteilt worden.

Gemeinnütziges.

Die Freie Kochtöpfe. Um zu verhüten, daß Speifen, die in neuen irdenen Kochtöpfen geföhrt wurden, nicht nach Ton schmecken, soche

Zum Kraneinsturz am Ringbahnhof in Schöneberg-Berlin.



Das schwere Unglück, das sich am Donnerstag zwischen dem Bahnhofen Schöneberg und Gieselerstraße der Berliner S-Bahn ereignete, hat

glücklicherweise weniger Opfer gefordert, als man anzunehmen konnte. Bei dem Zusammenstoß des mit fünfzehn hohen Zuckern, der auf ein Stück

eines gerade vorüberfahrenden Eisenbahnzuges fiel und es zerstückelte, wurden fünf Personen, davon eine tödlich verletzt.

Unfall der Königin Margherita von Italien. Die Königin-Mutter von Italien, die in Brunn am Vierabsthalter See weilte, hatte in einem kleinen Dampfboot eine Fahrt auf dem See unternommen. In der Mitte des Sees wurde die Gesellschaft von einem Sturm überfallen, der die Fahrt so verzögerte, daß die Nacht hereinbrach. Vom Ufer aus wurde die Gefahr bemerkt, in der sich das Boot befand, und die Feuerwehre wurde alarmiert, die mit Stricken bereitete, um das Boot im geeigneten Augenblick festzumachen. Die Gefahr, daß dieses von den Wellen an das Ufer geworfen werden würde, war aber so groß, daß die am Ufer versammelten Leute mehrere Male in laute Angstrufe ausbrachen. Das Fahrzeug wurde wie eine Pfeilschale hin und her geschleudert. Königin Margherita blieb jedoch völlig ruhig, und letzte selbst mit Hand an, als die Feuerwehre endlich Tante hinüberwerfen konnte, um sie an dem

Eisenarbeiter. Die Leute sahen beim Abendessen, als das Unglück hereinbrach. Man fürchtet, daß die Zahl der Toten sich auf zwanzig erhöhen wird.

In den Flammen ungelommen. In Juandam (Holland) brach ein großer Brand aus, durch den fünf Häuser in Asche gelegt wurden. Eine Mutter mit drei Kindern ist in den Flammen ungelommen.

Gerichtshalle.

Eiserfeld. Eine exemplarische Strafe erhielt ein Arbeiter, der schon verschiedentlich wegen Körperverletzung verurteilt ist. In einer Märznacht hatte er auf der Straße nach kurzem Vorwieschen, den er begonnene hatte, blinzwillich mit dem Messer auf einen Kaufmann und dessen Frau losgehoben und dabei beide er-

man erst einige Male Kartoffeln mit der Schale darrin.

Weisse Wollsteider reinigt man am besten mit Kartoffelmehl.

Buntes Allerlei.

Allerlei Wissenwertes. Im Laufe des ersten Halbjahres 1900 wurden in Rußland 759 Todesurteile geföhrt, 347 Personen sind in diesem Zeitraum hingerichtet worden. — In Paris hat sich ein Klub gebildet, dessen Mitglieder sich verpflichtet haben, keine Nahrung stehend einzunehmen. — Indien hat zur Altersverteilung im letzten Jahre über 100 000 Katzen aus Europa eingeföhrt. — Die Japaner heiraten durchschnittlich im zehnten Lebensjahre. — Der Durchmesser eines Hylfos beträgt im Mittel 1500 Seemellen.

Ich fand mein Pferd an dem kleinen Gitter fort, das auf dieser Seite in die den ganzen Garten umgebende hohe Stachelhecke eingefügt war, und begab mich nach dem Hause hinan.

Nun erst sah ich, daß der Garten zwar schön, aber gänzlich verwildert war. Auch der Springbrunnen sandte kein Wasser mehr. Dabei war es so still, daß man ein Blatt hätte fallen hören. Durch eine tief schattige Nisthöhle Allee schritt ich in langer Erwartung dahin. Sie fürchtete sehr, daß ich von der Schwelle dieses Hauses wieder würde umkehren müssen.

Die Allee mündete auf einen mit Blumen und tropischen Wäpflanzungen geschmückten Borplatz. Er sah diesen betrat, warf ich noch einen Blick nach dem Hause. Die Gelegenheit schien mir günstig. Auf der Veranda sah eine ältere Dame in lindenbelegter, hochdeleganter Robe. Sie lag in einem Buch — wie ich später erlah, der neuesten Pariser Roman.

Das konnte nur die Herrin des Hauses sein. Aus dem Innern erklang Musik, Klavierpiel. Das war die Tochter.

Hier gab es nun kein Verstecken mehr. Ich schritt rasch auf die große Freitreppe zu, die zu erhöhten Veranden hinaufföhrt. Eine beruhigende Duftwolke schlug mir entgegen. Bei meiner Annäherung blickte die Dame erstaunt auf.

Ich sah nun, daß sie einmal von einer außerordentlichen Schönheit gewesen. Sie war es noch.

legen Stufen. Sie schen verweint. Sie wachte augencheinlich nicht, wie sie mich nehmen sollte, ob als Gentleman oder als Aufmann.

„Gabe ich die Ehre, Misses Milton?“ begann ich.

„Das ist mein Name,“ entgegnete sie in vornehmer Zurückhaltung.

Ich nannte den meinen und verbeugte mich. Sie mochte mich wieder mit einem forschenden Blick ihrer schönen großen Augen.

„Was führt Sie zu mir, Mister?“ Sie schienen den deutschen Namen nicht anzusprechen zu können.

„Der Wunsch, Ihnen zu dienen, Madame!“ entgegnete ich prompt.

„In welcher Weise?“ „Das mögen Sie selbst bestimmen.“

„Schön!“ sagte sie halb für sich, und laut fragte sie mit einem misstrauischen Blick: „Wenden Sie sich?“

Ich beteuerte das Gegenteil, ich käme aus eigenem Antriebe. Bei mir dachte ich, sie sei schwer zu lächeln. Meine Versicherungen klangen wohl etwas matt, denn die Länge war meiner Zunge noch fremd.

Der Zweifel schien nicht gefüllt. Der Gedanke, daß ich geföhrt werde, erweckte bei ihr offenbar Mißbehagen.

„Die Stelle eines Gärtners.“ Mein Blick streifte den verwilderten Garten.

„Sind Sie denn Gärtnere?“ fragte die Dame.

„Arbeiter, wenn Sie befehlen, und wenn Sie wollen — Kanalar. Im letzten Kriege war ich Soldat. Ich erhielt das höchste Kreuz. Borden war ich — doch darum handelt es sich hier ja nicht; zuletzt war ich Goldarbeiter. Ich kann schreiben, zeichnen und zeichnen, viele Bücher, schreibe eine gute Hand, bin für im Rechnen und spreche drei Sprachen: Deutsch, englisch und Französisch. Ich möchte Ihnen zum Beispiel gleich jetzt als Vorleier dienen, um diese himmlischen Augenkerne nicht durch zu vieles Lesen getrübt zu haben.“

„Sie könnten wohlgefällig.“ „Ich bin Parlieren.“

„Wem sagen Sie das, Madame! Ich habe es längst erkannt —“ mein Blick streifte ihre Robe — „noch ehe Sie mich so auszeichneten, das Wort an mich zu richten. In Paris rief ich mit als Sieger ein. Hier stehe ich — aber umgeben.“

Ich verneigte mich tief. „Sie sind ein vollendet Kanalar,“ sagte sie warm und reichte mir ihre Hand hin, die ich ebehrdichtig an meine Lippen zog.

In meinem Herzen bildete sich ein kräftiges, hartes Durra, das ich aber nicht laut werden ließ.

„Eine innere Stimme sagte es mir, hier hatte ich gesteht.“

es (Fortsetzung folgt.)

Diegmann dodelst war mit dem Einfahren von Roggen beschäftigt. Als das breit geladene Faber die Lorenfahrt passierte, wurde einer der auf den Lorleinen angebrachten feineren Kuffelge heruntergeworfen. Der schönere Stein traf den 16 Jahre alten Karl Dantel so unglücklich, daß ihm die Wene zermetert wurden. Auch trug er innere Verletzungen davon. Er wurde in das Krankenhaus nach Heiligenstadt geschafft, wo er bald nach seiner Einlieferung starb.

Walsteden, 20. Aug. Ein sonderbarer Vorfall hat sich hier bei einer Beerdigung zugetragen. Hier starb ein Mädchen von 26 Jahren. Nun ist es hier Sitte, daß die jungen Mädchen ihrer Wittschwester das letzte Geleit geben, und zwar gehen diese vor der Leiche. Wie die Leiche schon aufgenommen war, läßt der Pastor den Leichenzug anhalten, ging zu den Mädchen und sagte, sie dürften nicht vor der Leiche gehen. Wenn sie nicht vor der Leiche weggängen, dann geht er nicht mit. Da sind die Mädchen denn zurückgetreten und eine andere Straße gegangen, um ihre Wittschwester am Grabe in Empfang zu nehmen. Sämtliche Leichenträger waren über den Vorfall empört; nur den Eltern und Schwwestern aber das Herz nicht so schwer zu machen, sind sie der Leiche doch gefolgt. Nun fragt sich ein jeder in der Gemeinde: Was mag den Pastor zu dieser Tat bewegen haben? Der Jungfrau hat der Pastor sagen lassen, die älteste von ihnen sollte künftig mit einem Bettel versehen bei allen jungen

Mädchen vorprechen; wer mitgehen wolle, muß seinen Namen auf den Zettel schreiben, und dann muß der Zettel mit dem Namen dem Pastor gebracht werden, damit er Erlaubnis geben kann, wer von ihnen mitgehen darf.

Wernigerode, 20. August. [Unter neuer Generalsuperintendent.] In die Stelle des mit dem 1. Oktober d. J. aus dem Amte scheidenden Ersten Generalsuperintendenten wird, wie es bereits 1899 geschehen ist, der zweite Generalsuperintendent Jacobi, in Halle geb., als Sohn des Professors Jacobi, dem bei Anlaß der Calvinfeier die theologische Fakultät in Halle die Doktorwürde verliehen hat, aufzurufen und damit die erste Dompredigerstelle übernehmen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird er den Spengel, der ihm von Jugend auf teuer und durch seine Amtswirtschaft in der Provinz lieb und wert geworden ist, beibehalten. Man erwartet in kirchlichen Kreisen den Bescheid, daß das Amt des zweiten Generalsuperintendenten und Konfirmandat Klau in Wernigerode, geboren 1861, übertragen wird. Die Provinzialsynode, die im vorigen Herbst in Wertheim tagte, hatte diesen Geistlichen bereits für das Amt des dritten Generalsuperintendenten, das seit Jahren als dringend notwendig ertrotzt wird, in Aussicht genommen. Klau ist auch als Dichter des Harzes bekannt geworden.

Mühlhausen i. Th., 20. August. Ein nettes Stüchchen hat sich das hiesige Amtsgericht geteilt. Gegen den Schüler Paul

W. aus Langstedt war Anklage wegen Einbruchsdiebstahl erhoben worden. Die Verhandlung konnte aber nicht stattfinden, da das Gericht vergessen hatte, den Angeklagten zu laden.

Dornstedt (Kr. Wolmirstedt), 18. Aug. [Reimauer des Hedrichlamens.] Bei Ausschachtungsarbeiten infolge Anlage des Gaswerkes ist hier Boden aus Welterische herausgehoben worden, auf dem es nach dem letzten Regen kräftig grünt. Es handelt sich um Hedrich, dessen Samen seit Anlage der Gaswerke um die Mitte des vorigen Jahrhunderts dort unten feimfähig lagerte.

Bermischtes.

— **Bismarck im Hause Kupperberg.** Der am Sonntag in Bendorf im 80. Lebensjahre verstorbenen Kommerzienrat Franz Kupperberg, Mitbegründer der bekannten Seiffelerei gleichen Namens, gewährte dem Fürsten, damals noch Grafen, Bismarck, als sich dieser auf der Reise nach dem Kriegsschauplatz befand, vom 2. bis 7. August 1870 in Mainz in seinem Haus auf der Mathildenterrasse Gastfreundschaft. Der Graf fügte sich in dem Kupperbergischen Hause sehr bequem und lag abends stundenlang mit dem Hausherrn in der Laube des Gartens. König Wilhelm und sein Gefolge wohnten im „Deutschen Haus“ und Bismarck berichtete manche interessante Unterredung, die er mit dem König hatte, seinem Gastgeber. Kupperberg hatte auch für Bismarck einen in der Nähe wohnenden Barbier bejagt,

der jeden Morgen die Wangen des Grafen glatt machen mußte und nur den martialischen damals noch schwarzhaarigen Schnurrbart stehen ließ. Als der Graf am 7. August abends abreißen wollte, ließ er sich den Verhönerungsrat rufen, zog einen Zehntalerstein aus der Brieftasche und überreichte ihn dem erkrankten Manne mit der Frage: „Nehmen Sie hier auch preussisches Geld?“ „Durchlaucht“, war die Antwort, „mit mir mache ich wie die Preiße, mer nenne, was mer freie.“ Und schümelnd hielt er den Schein in die Tafel. Einem Biere aber gab Bismarck ein wahrhaft fürstliches Trinkgeld. Einige Jahre nach seinem Meiner Aufenthalt, an den eine Bronzeleiste am Hause Kupperberg noch heute erinnert, setzte er den Schulzoll für die einheimischen Seiffelmarken durch, eine Maßnahme, die die deutschen Champagnerfabriken zu Wüte und Weichium verhalf.

Reinölmirn,
sämtliche Farben trocken und streichfertig Lacke aller Art,
Siccativ, Terpentinöl,
Karbolinum, Salzsäure,
Säurebürsten, alle Sorten
Pinself und Drahtnägel
empfehl
August Fuhr.

Neue Bollheringe,
empfehl
E. Weber.

Ziehung unwiderruflich am 10. September!

Schneidemühler

Automobil- u. Pferde-Lotterie

Lose à 50 Pf. (11 Stück 5 Mk.) sind zu haben in der Expedition des General-Anzeiger.

Waldstreu-Verkauf.

Im Forstrevier Reinharz, Tagen 12 und 20, sollen **Freitag, den 27. August er., von vorm. 9 Uhr ab**

ca. 40 Morgen Nadelstreu

gegen sofortige Anzahlung von 3 Mark pro Rabel öffentlich meistbietend verkauft werden.

Weidel, Revierförster.

Frachtbriefe

mit und ohne Firma

sind zu haben in der

Expedition d. Bl.

Saenerfrühlblätter
kauft **Gustav Deizig,**
Oranienbaum, Markt 17.

Roggen
kauft jeden Posten
Sahmühle Notta.

Schöner Teint
ein hartes, reines Gesicht, röfiges, jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut ist der Wunsch aller Damen.
Alles dies erregt die allein echte **Stedenpferd = Milchemilch = Seife** von **Bergmann & Co.,** Radebeul, à St. 50 Pfg. bei Apotheker Elbe.

Morgen Dienstag:
Frühstück
Kammelfleisch
empfehl **H. Kranemann.**

Flechten
ausende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art
offene Füße
Reinschäden, Reinsgeschwüre, Aderhäm, hße Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
frei von schäd. Bestandteil. Dose M. 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen wie man zürliche. Zu haben in den Apotheken.

Empfehle billigt:

Feinste engl. Fertzücklinge,
ger. Schellfisch, Seelachs und
Nieselnachsheringe,
saure Gurken u. frische Sen-
dung neue Vollerlinge
Karl Schneiders Wwe.,
Fischgeschäft.

Jagdpatronen,
rauchlose und mit Schwarzpulver geladene in allen Schrotkästen,
sowie glatte und gezogene

● ● **Teschings,** ● ●
Kugel- und Schrotpatronen
6 und 9 mm,

Revolver etc.
empfehl billigt **Fried. Behm.**

Bellgelbe Sparten = Niegel-
Dunkelgelbe = Seife,
Weiße

Glain-Schmierseife,
Salmiak-Terpentin-Schmier-
seife,
Elektra-Seifenpulver in 1 Pfd.-
Paketen,
Schwan-Seifenpulver,
Weiden-Seifenpulver,
Perfil - Soda - Stärke
Waschblau
empfehl billigt **E. G. Pfeil.**

Niesenpörgel (Nielsing)
Weißerübenamen
in nur besser Qualität empfehl billigt **F. G. Glanbig.**

Für sparsame Hausfrauen!

Steinbachs

Wasch-Extrakt

in roter Packung — garantiert reines Fabrikat,
macht die Wäsche blendend weiss.
— 1 Pfund = 20 Pfennige. —

Man achte genau auf die Firma und Schutzmarke.
F. E. Steinbach, leipzig.

Eisenerne und kupferne

Waschfessel

Kachelöfen
Kochöfen
Kochmaschinen
Transportable Kochherde
Ofentüren, Kofen
Schmiedplatten nach Maß
empfehl
Heinrich Vick
Kemberg.

Phosphorsäuren Futtertalt
Marke A und B
lofe und in Originalpackungen
empfehl **Ernst Weber.**

Dapolin,
bestes Automobil-Benzin, zu Kraft-, Beleuchtungs- und Reinigungs-zwecken gleich gut geeignet, empfehl in Drig nachfüllung zu Originalpreisen
E. Weber, Wittenbergerstr. 19.

Motor-Oel.

H. Pflanzenmuss
empfehl **H. Dahms.**

Zigarren und Zigarretten
empfehl **Paul Schwarze,**
Ans.: **Joh. Kaufhold.**

Speiseöhl, Leinöhl,
Maschinenöhl, Centrifugenöhl-
und -bürsten
empfehl billigt **H. Dahms.**

Strick-Wolle ist teurer geworden,

aber trotzdem verkaufe, infolge günstigen Abchlusses, meine bekannten gut-n Qualitäten:

Qualität 10	2.40	per Pfund	Qualität 20	3.—	per Pfund	Qualität 28	4.—	per Pfund
" 14	2.25	" "	" 22	3.25	" "	" 30	4.25	" "
" 16	2.50	" "	" 24	3.50	" "	" 32	4.75	" "
" 18	2.75	" "	" 26	3.75	" "	" 34	5.25	" "

Wolle, welche garantiert nicht einläuft und nicht fäzt.

Einigen großen Posten reine Wolle per Pfund 1.75

Stets großes Lager. Gangbare Marken für Händler.

P. Lonhardt Nachfolger, Wittenberg, Markt.